Prof. Dr. Stürmer

# Community Psychology

**Kurseinheit 2:**
**Einführung in die Community Psychology**

Fakultät für
**Kultur- und Sozialwissen-schaften**

FernUniversität in Hagen

Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung und Verbreitung sowie der Übersetzung und des Nachdrucks, bleiben, auch bei nur auszugsweiser Verwertung, vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (Druck, Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung der FernUniversität reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

# Inhaltsverzeichnis

**Autor** ..... **5**
**Vorwort** ..... **7**
**1. Grundlagen der Community Psychology** ..... **9**
1.1 Was ist Community Psychology? ..... 9
Die fachliche Identität der Community Psychology ..... 9
1.1.1 Die sozial-ökologische Perspektive ..... 18
1.1.2 Werte für Forschung und professionelles Handeln ..... 23
1.2 Entwicklung, Internationalisierung und Professionalisierung ..... 29
1.2.1 Historische Entwicklungslinien ..... 30
1.2.2 Internationalisierung ..... 32
1.2.3 Community Psychologe als Beruf ..... 33
Zusammenfassung ..... 37
**2. Die Beziehung zwischen Individuen und ihren Communities** ..... **38**
2.1 Was ist eine Community? ..... 38
2.1.1 Formen von Communities ..... 38
2.1.2 Die Definition von Communities und ihren Identitäten ..... 40
2.2 Sense of Community ..... 42
2.2.1 Begriffsdefinition ..... 42
2.2.2 Komponenten des Sense of Community ..... 43
2.2.3 Antezedenzien des Sense of Community ..... 45
2.2.4 Konsequenzen des Sense of Community ..... 46
2.2.5 Verwandte Konzepte ..... 47
2.2.6 Kritische Einschätzung ..... 48
2.3 Das Sozialklima in einer Community ..... 50
2.3.1 Dimensionen und Messung des Sozialklimas ..... 51
2.3.2 Forschungsbefunde ..... 52
2.3.3 Messmethodische Einschränkungen ..... 53
2.4 Community als sozial-ökologisches System ..... 54
2.4.1 Interdependenz ..... 55
2.4.2 Zirkulation von Ressourcen ..... 56
2.4.3 Adaptation ..... 57
2.4.4 Sukzession ..... 58
Zusammenfassung ..... 59
**3. Stressbewältigung: Individuen, Familien, Communities** ..... **61**
3.1 Grundbegriffe der psychologischen Stress-forschung ..... 61
3.1.1 Die kognitiv-transaktionale Perspektive ..... 61
3.1.2 Formen individueller Stressbewältigung (Coping) ..... 67
3.1.3 Funktionalität von Stressbewältigung ..... 69
3.2 Grundlagen der Familienstressforschung und Prävention ..... 71
3.2.1 Was ist eine Familie? ..... 72
3.2.2 Grundbegriffe der Familienstressforschung ..... 75
3.2.3 Familiäre Stressbewältigung und Ressourcen ..... 77
3.2.4 Familienstressprävention ..... 81
3.3 Community als Ressource ..... 83
3.3.1 Diskriminierung im schulischen Kontext ..... 84
3.3.2 Kulturelle Community als soziale Ressource ..... 85
3.3.3 Der psychosoziale Nutzen kollektiver Identifikation ..... 90
3.3.4 Implikationen für Schulerfolg und Prävention ..... 94
Zusammenfassung ..... 96
**4. Empowerment** ..... **97**

4.1 Empowerment als theoretisches Konzept ..... 97
4.1.1 Begriffsbestimmung ..... 97
4.1.2 Macht: Formen, Grundlagen, Ausübung ..... 98
4.1.3 Maßnahmen des Empowerments ..... 102
4.1.4 Prinzipien des Community Empowerment ..... 104
Zusammenfassung ..... 106
**5. Bürgerbeteiligung: Ressourcen, Prozesse, Strategien ..... 108**
5.1 Bürgerbeteiligung ..... 108
5.1.1 Begriffsbestimmung ..... 108
5.1.2 Individuelle Ressourcen für die Bürgerbeteiligung ..... 109
5.1.3 Soziale und lokale Ressourcen der Bürgerbeteiligung ..... 112
5.2 Prozessmodell sozial-politischer Partizipation ..... 113
5.2.1 Vier-Stufen zur Partizipation ..... 113
5.2.2 Maßnahmen zur Förderung lokaler Partizipation ..... 116
Zusammenfassung ..... 120
**6. Community-psychologische Forschung und Anwendung ..... 121**
6.1 Partizipative Einbeziehung ..... 121
6.1.1 Reflexion des Wissenschaftsverständnisses ..... 122
6.1.2 Beteiligung von Mitgliedern der Community ..... 124
6.1.3 Die Berücksichtigung kultureller Aspekte ..... 130
6.1.4 Sozial-ökologische Analyse-/Interventionsebenen ..... 136
Zusammenfassung ..... 137
**Literatur ..... 138**

# Autor

**Univ.-Prof. Dr. Stefan Stürmer,** Diplom-Psychologe, erhielt seinen Doktortitel im Jahr 2000 von der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel. Er ist seit 2007 Universitätsprofessor für Psychologie an der FernUniversität in Hagen und Leiter des Lehrgebiets „Sozialpsychologie“. Professor Stürmer ist Mitglied des Steering Commitees des von der Europäischen Union geförderten Projektverbunds „Cities in Balance. Active Cities for all Ages“ (CIB) und Leiter der wissenschaftlichen Projektbegleitung und -evaluation.

Diese Seite bleibt aus drucktechnischen Gründen frei!

# Vorwort

Zum Vermächtnis Kurt Lewins (1890-1947) gehört seine Vision einer humanistischen und anwendungsorientierten Psychologie. Lewin vertrat die Auffassung, dass die Disziplin durch ein harmonisches Zusammenspiel von Grundlagenwissenschaft und Anwendung nicht nur ihre Möglichkeiten erweitern würde, einen substantiellen Beitrag zum Verständnis der sozialen Natur des Menschen zu leisten. Sondern sie würde auch ihr Potential ausbauen, soziale Innovationen und gesellschaftlichen Fortschritt zu befördern.

Wie renommierte Fachvertreterinnen und Fachvertreter in ihren Kommentaren zum gegenwärtigen Stand der akademischen Psychologie wiederholt konstatiert haben, scheint es, als spiele die Vision Lewins für die gegenwärtige Selbstdefinition der akademischen Psychologie nur noch eine untergeordnete Rolle (siehe z.B. Dovidio & Esses, 2007; Walton & Dweck, 2009). Oder um es in den Worten Gregory M. Walton und Carol S. Dwecks (2009, S. 101) auszudrücken: „Unsere Fachzeitschriften sind voll von kompletten Antworten auf kleine Fragen, statt mit unvollständigen, aber vielversprechenden Antworten auf die großen Fragen.“ Eine Folgeerscheinung dieser disziplinären Entwicklung besteht darin, dass Psychologinnen und Psychologen im Vergleich zu Vertreterinnen und Vertretern anderer sozialwissenschaftlicher Disziplinen (z.B. der Soziologie oder der Politikwissenschaft) eher selten in Erscheinung treten, wenn es in Politik und Gesellschaft um die Frage geht, wie sich komplexe gesellschaftliche Probleme bewältigen lassen (Dovidio & Esses, 2007).

Von den angewandten Disziplinen der Psychologie kommt die *Community Psychology* gegenwärtig vielleicht dem am nächsten, was Lewin sich für eine sozialwissenschaftlich-orientierte Psychologie vorgestellt haben mag. Das Generalthema der Community Psychology bezieht sich auf *die* große Frage der Sozialwissenschaften: Das Spannungsverhältnis zwischen Individuum, Gruppe und Gesellschaft. Community-psychologische Forschung behandelt zum einen fundamentale theoretische Fragen: Setzen sich Menschen nur dann für soziale und kollektive Ziele ein, wenn sie selbst davon profitieren? Oder entwickeln sie so etwas wie einen Gemeinsinn, der dazu führt, dass sie individuelle Interessen zugunsten des Gemeinwohls zurückstellen? Zum zweiten besteht eine unmittelbare Verbindung zu praktischen Zielen und der Lösung sozialer Probleme. Wenn man beispielsweise weiß, welche Prozesse dazu führen, dass sich Menschen in einem bestimmten Kontext sozial oder politisch für kollektive Ziele engagieren (bzw. welche Barrieren dem entgegenstehen), dann sollte es im Idealfall auch möglich sein, Maßnahmen zur Förderung sozialer und politischer Verhaltensweisen zu entwickeln, die für eine funktionierende Demokratie und Zivilgesellschaft von zentralem Interesse sind.

Die Konzeption einer gesellschaftlich relevanten Psychologie ist mit einer kritischen Auseinandersetzung mit forschungs- und praxisleitenden Werten verknüpft. Die Community Psychology beschäftigt sich daher auch mit sozial-ethischen und normativen Fragen – auf welchen Werten sollte die Beziehung zwischen Individuen, Gruppen und Gesellschaft begründet sein? Oder schlicht: Wie wollen wir (als Mitglieder einer Gesellschaft) miteinander leben?

Konkrete Forschungsfragen und Aufgaben, mit denen sich Community Psychologen und Psychologinnen in Forschung und Praxis befassen sind u.a.: Welche Herausforderungen stellt der demographische Wandel an Städte und Gemeinden? Wie lassen sich Vorurteile und Feindseligkeiten zwischen unterschiedlichen Bewohnergruppen in einem Stadtteil abbauen? Welche Wege gibt es, um effektive Präventionsprogramme für bestimmte Gruppen oder Communities zu entwickeln, die besonderen Risiken ausgesetzt sind? Wann engagieren sich Bewohnerinnen und Bewohner in lokalen Initiativen, um gemeinschaftlich und selbstbestimmt die wirtschaftlichen und sozialen Probleme ihres Stadtteils anzugehen? Welche Barrieren stehen diesem Engagement entgegen und wie lassen sich diese wirksam und nachhaltig beseitigen?

**Studierhinweise:** Dieser Kurs richtet sich primär an Studierende im B.Sc. Psychologie. Ziel dieses Kurses ist es Schlüsselwissen zu vermitteln, das eine systematische Grundlage für eine weitere Auseinandersetzung und erfolgreiches Lernen bietet.

Aus Gründen der Lesbarkeit wird auf die explizite Nennung beider Geschlechter verzichtet; falls nicht ausdrücklich anders erwähnt, sind immer beide Geschlechter gemeint. Die Community Psychology ist angloamerikanisch geprägt – bei einer Reihe von englischsprachigen Fachbegriffen wurde aufgrund mangelnder präziser semantischer Entsprechungen auf eine Übersetzung ins Deutsche verzichtet. Sämtliche Übersetzungen stammen, wenn nicht ausdrücklich anders erwähnt, vom Kursautor. Bei der Darstellung von Forschungsergebnissen, die sich auf soziale Minoritäten beziehen, werden die Begriffe verwendet, die von den Minoritätsangehörigen selbst zur Bezeichnung ihrer Gruppe verwendet werden.

**Danksagung:** Mein besonderer Dank gilt den wissenschaftlichen Mitgliedern meiner Arbeitsgruppe, insbesondere Dipl.-Ing. Daniela Oesterreich, und Dipl.-Psych. Katharina Lotz-Schmitt. Außerdem möchte ich mich herzlich bei meiner Sekretärin Birgit Awizio für Editierungsarbeiten bedanken.

Stefan Stürmer